

Inseln östlich und nordöstlich von Alónnisos

Nördlich und östlich von Alónnisos gibt es zahlreiche Inseln und Inselchen, die alle unbewohnt sind. 1988 wurden sie in einen Nationalen Meeresspark eingegliedert, was diverse Einschränkungen für den Besuch mit sich gebracht hat. Ausflugsboote dürfen aber noch immer die Inseln Kyrá Panagía und Psathoúra anlaufen. Eine solche Exkursion ist auf jeden Fall lohnenswert. Fast immer können dabei auch Delfine beobachtet werden.

Früher konnte man sich einfach von einem Bootsbesitzer zu den Inseln fahren lassen, dort ein paar Tage bleiben, die Inseln erkunden und Robinson spielen. Das gehört allerdings seit 1988 der Vergangenheit an. Das gesamte Seegebiet nördlich und nordöstlich von Alónnisos wurde in den *Nationalen Meeresspark von Alónnisos – Nördliche Sporaden* umgewandelt und in die Zonen A und B eingeteilt. Alónnisos, Peristéra und die Gruppe um Dio Adelphí gehören zur B-Zone, in der nur geringe Einschränkungen gelten (z. B. beim Tauchen und Fischen). Alle anderen Inseln umfassen die Zone A, in der praktisch für jede Insel unterschiedliche Bestimmungen gelten, die restriktivsten für Gioúra und Pipéri.

Meeresnationalpark Nördliche Sporaden

Grund für die Errichtung des Meeressparks sind die auf den Inseln lebenden Pflanzen und Tierarten, u. a. mehrere Möwenrassen, Falken, seltene Wildziegen und die im Mittelmeer vom Aussterben bedrohten Mönchsrobben, die rund um die Insel Pipéri leben. Bisweilen sind die Seehunde sogar auf Alónnisos anzutreffen. Mittlerweile werden wieder knapp 100 der bis zu 300 kg schweren Tiere gezählt, nachdem es vor einigen Jahren keine 40 Robben mehr gab. Dies ist ein sensationeller Erfolg, denn die Kolonie im Schutzpark ist die einzige im gesamten Mittelmeer, die nicht ab-, sondern sogar wieder zunimmt! Eine von der EU finanzierte Beobachtungs- und Zuchtstation für die Tiere ist 1988 am Órmos Géraakas (im Norden von Alónnisos) errichtet, aber nie in Betrieb genommen worden.

Der gut 2200 km² große Meeresnationalpark dient als Ruhezone für die Seehunde und ist nicht zur Förderung des Tourismus geschaffen worden. Es gibt hier keine Delfin- und Robben-Shows, der Meeresspark ist kein griechisches Euro-Disney! Eigentlich sollen möglichst viele Leute ferngehalten werden. Dennoch besitzen einige Ausflugsboote von Skópelos und Alónnisos die Erlaubnis, Tagesstouren auf die Inseln Kyrá Panagía und Psathoúra durchzuführen. Ein Übersetzen ist nur bei ruhiger See möglich.

* *Literatur/Informationen* Informationsbroschüren über den Meeresnationalpark und den aktuellen Stand der Einschränkungen können bei der griechischen Umweltschutzgesellschaft angefordert werden.

Adresse: The Hellenic Society for the Protection of the Environment and the Cultural Heritage. Odós Trípodon 28 (Plaka). GR-10558 Athen. ☎ (0030)210226693, ☎ (0030)210225240.

* *Ausflüge* Von Skiathos, Skópelos und Alónnisos aus werden sie von mehreren Bootseignern organisiert. Details dazu in den Abschnitten Skiathos/Stadt/Ausflüge, Skópelos/Stadt/Ausflüge und Patitíri/Ausflüge. Wir empfehlen Touren mit den Booten „Gorgóna“ und „Kassándra II“.



Ausflugsboot im Órmos Monastíri von Kyrá Panagía

Kyrá Panagía

Die „Insel der Heiligen Jungfrau Maria“, auch **Pelagonísi** genannt. Heimat eines spätbyzantinischen Klosters. Entlang der tief eingekerbten Küste befinden sich diverse Ankerbuchten.

Die Überfahrt dauert vom 7,5 km südlich gelegenen Alónnisos etwa anderthalb Stunden. Die gesamte 28 km² große und heute unbewohnte Insel Kyrá Panagía gehört dem *Áthos-Kloster Agía Lávra*, dem ältesten Kloster auf dem Heiligen Berg. Die Mönche errichteten oberhalb einer Bucht an der Ostküste der Insel das *Kloster Génesis tis Theotókou*. Nachdem der letzte Mönch 1991 Kyrá Panagía verlassen hat, wird das Kloster zumeist von Papás Geórgios aus Patitíri betreut. Nur Ziegen und Schafe leben dauerhaft auf der Insel.

Auf Kyrá Panagía existiert deutlich weniger Vegetation als auf Alónnisos. Doch rund um das Kloster liegen einige bewaldete Hänge. Sowohl an der Nordwestküste als auch an der Ostseite fällt das Kalkgestein der Insel steil ab. Ihre höchste Erhebung wird mit 306 m angegeben. Im Süden und Norden liegen die großen Naturbuchten Órmos Kyrá Panagía und Órmos Limin Planitis, während im Westen eine enge Schlauchbucht in die Küstenlinie einschneidet. Südlich des Órmos Kyrá Panagía liegt ein markantes Hochplateau. Außerdem befinden sich im Inselinneren etliche Quellen und verwilderte Weinpflanzungen sowie Olivenbäume.

- U **Moní Génessis tis Theotókou:** wunderschön etwa 70 Höhenmeter oberhalb einer traumhaften Bucht, dem Órmos Monastíri, gelegen. Die Anlage auf einer kleinen Felsnase hat ihre besten Tage aber schon gesehen. Früher diente das etwa um 1100 erbaute Kloster vor allem der Lebensmittelversorgung des Lávras-Klosters auf dem Áthos. Die Klosterkirche aus spätbyzantinischer Zeit wurde in den 80er-Jahren teil-



Das Kloster *Génissis tis Theotókou*

weise restauriert. Mittlerweile könnten auch die Wirtschaftsgebäude eine Renovierung vertragen. Im Klosterareal befinden sich außerdem eine uralte Ölprelle und eine Getreidemühle. Mitten auf der Koppel vor der Anlage liegen die verrosteten Überreste zweier deutscher Seeminen aus dem Zweiten Weltkrieg.

• *Besichtigung* Grundsätzlich nicht möglich. Wenn sich aber der Dorfpriester von Patitiri auf der Insel aufhält, wird für die Besucher, die üblicherweise mit den Ausflugsbooten kommen, gerne geöffnet.

• *Wegbeschreibung* Von der schmalen be-

tonierten Anlegestelle am Südende des Órmos Monastiri führen 60 Treppenstufen steil aufwärts. Nach den Stufen geht es über kleine Trampelpfade direkt über den Hang zum Kloster hinauf. In gut 10 Min. problemlos zu schaffen.

U **Órmos Monastiri:** liebliche Bucht mit zwei Strandabschnitten vor steil aufragenden Felswänden. Am Südende gibt es einen kleinen betonierten Anlegeplatz. Die Monastiri-Bucht wird oft von Segelschiffen angesteuert, da das Anker hier erlaubt ist. Draußen vor dem Órmos hat man 1970 mehrere Wracks versunkener byzantinischer Schiffe aus dem 11. Jh. entdeckt.

U **Órmos Kyrá Panagía:** im Südwesten der Insel und meistens *Órmos Ágios Pétros* genannt. Früher befand sich hier das Kloster Ágios Pétros, von dem heute aber nur noch spärliche Ruinen existieren. In der Bucht ist im 5. Jh. ein Schiff mit etwa 1500 Amphoren und Töpferarbeiten gekentert, die von Archäologen nun mühsam geborgen werden. Außerdem wurde Reste einer Siedlung aus dem Neolithikum unter der Wasseroberfläche entdeckt. Die weitläufige Bucht ist sehr breit und zerklüftet. Mehrere Strände umrahmen den gesamten Órmos, werden aber immer wieder durch kurze felsige Abschnitte unterbrochen.

U **Órmos Limin Planítis:** im Nordosten der Insel, früher ein Piratenversteck und eine der größten natürlichen Buchten der Ägäis. Die Doppelbucht hat eine nur 82 m

breite (und 6 m tiefe) Engstelle als Einfahrt. Nördlich liegt der lang gestreckte Felsen *Spika* im Wasser. Limin Planitis wird von Seglern gerne als geschützter Startplatz für die Langstreckentour an die Küste Chalkidikis genutzt (38 Seemeilen entfernt).

- U **Vorgelagerte Inseln:** Vor dem Órmos Kyrá Panagía liegt **Pelérissa** mit einem kleinen Leuchtturm an der Südseite. Die Insel **Papounisi** mit einer kleinen Kapelle befindet sich etwa in der Mitte zwischen Kyrá Panagía und Gioúra. Das benachbarte **Grámissa** wird auch Prassó genannt. Nach Osten fällt eine Steilwand ins Meer hinab.

Gioúra

Steil und wild zerklüftet, vielleicht die berühmte Insel des Kyklopen Polyphemos. Zur Römerzeit als Verbannungsort genutzt. Kaum Vegetation auf den Hängen und Heimat der letzten reinrassigen Wildziegen.

Die nördlich von Kyrá Panagía gelegene Insel steigt 573 m hoch aus dem Wasser empor. Auf Gioúra soll jener *Kyklop* gelebt haben, in dessen Gefangenschaft Odysseus während seiner Irrfahrt geriet. Gioúras Ostküste fällt steil ins Meer hinab, während die Westküste sanfter ausläuft. Die gewaltigen Berghänge präsentieren sich nur spärlich von Kermeseichen und Phrygana bewachsen, an vielen Stellen sind sie sogar völlig kahl. Lediglich die große Anzahl von Kapernsträuchern fällt ins Auge, und nur in den etwas schattigeren Schluchten wachsen größere Bäume. Außerdem leben auf der gut 14 km² großen Insel wohl die einzigen, noch reinrassig gebliebenen Bezoarziegen dieser Welt, mithin die Stammeltern aller Hausziegen. Im Griechischen nennt man sie *Égagri* (Einzahl: *Égagos*). Sie sind vor allem an der steilen Ostseite zu sehen. Eine Steinbockkrasse, wie man oft hört, gibt es auf Gioúra nicht! Ende des 19. Jh. war Gioúra noch von einem Dutzend Menschen bewohnt,



Hirten bringen ihre Ziegen auch auf die umliegenden Inseln

heute lebt niemand mehr dauerhaft hier. Auch das Kloster *Evangelistria* wird nicht mehr bewirtschaftet, der letzte Mönch soll um 1840 gestorben sein. An der Westküste wurden Überreste eines Poseidon-Heiligtums gefunden.

Gioúra – die Kyklopeninsel aus der Mythologie ?

Bei der Heimfahrt von Troja gelangte *Odysseus* auf die Insel der Kyklopen. Dabei entdeckte er bei der Suche nach einem Quartier mit seinen Mannen die verlassene Höhle des einäugigen Riesen *Polyphemos*. Heimlich stahlen die Eindringlinge sämtliche Vorräte des Kyklopen, aber statt weiterzufahren, wollte Odysseus die Rückkehr des Riesen abwarten. Polyphemos versperrte jedoch den Eingang der Höhle mit einem gigantischen Felsen und verspeiste binnen der nächsten Tage sechs Gefährten des Seefahrers. Auch für Odysseus schien bereits das letzte Stündlein geschlagen zu haben, aber der Kyklop rechnete nicht mit dem Einfallsreichtum des listigen Griechen. Betrunken von einem schweren, süßen Wein, den man ihm reichte, legte sich der Riese schlafen. Odysseus spitzte einen Pfahl zurecht und legte ihn ins Feuer, bis er glühte. Mit seiner ganzen Kraft bohrte er diese Lanze in das einzige Auge des Unholds und blendete ihn! Aber noch waren Odysseus und der Rest der Mannschaft nicht gerettet. Zwar konnten sie sich jetzt vor Polyphemos in der Höhle verstecken, aber erst eine weitere List ermöglichte ihnen die Flucht. Als die Schafe in der Höhle Hunger bekamen, und anfangen zu blöken, öffnete der blinde Kyklop den Eingang ein wenig und ließ die Tiere ins Freie. Misstrauisch strich er dabei den Schafen über den Rücken. Odysseus und seine Kameraden klammerten sich jedoch an den Bauch der Tiere und gelangten auf diese nicht alltägliche Art und Weise ins Freie. Zurück blieb ein wütender, blinder Kyklop, und Odysseus hatte wieder ein Abenteuer überstanden.

- ↳ **Kyklophöhle von Gioúra:** Der mutmaßliche Schauplatz der Geschichte von Odysseus und dem Kyklopen darf nicht mehr betreten werden, seitdem Diebe zahlreiche Tropfsteine aus der Höhle entwendet haben. An der östlichen Bergflanke unter einem kleinen Felsüberhang befindet sich der schmale Höhleneingang. Ein Versuch hindurchkriechen scheitert an der massiven Vergitterung. Im Inneren öffnet sich die Höhle zu einer imposanten Kathedrale mit unzähligen Tropfsteinen an Decke, Wänden und Boden. Im hinteren Teil befindet sich eine gewaltige Tropfsteinsäule von über 5 m Durchmesser. Bis heute wurde die Tropfsteinhöhle in ihrer vollen Länge nicht vollständig erforscht. Ehrgeizige Pläne des griechischen Touristikministeriums sehen vor, die Höhle mit Treppen, Stegen und Licht auszustatten. Doch wird diese Touristenattraktion wahrscheinlich noch Jahre auf sich warten lassen.

Wichtig: Im Herbst 1988 wurde der Zutritt zu der Kyklopenbehauung gesperrt und mit einem Gitter gesichert. Heute ist das Betreten der gesamten Insel verboten, und kein Boot darf sich mehr als 400 Meter dem Eiland nähern.

Pipéri

Die Pfefferinsel. Rundum Steilküste, ohne Ankerplatz. Kernzone des Meeressparks. Hier leben die meisten der vom Aussterben bedrohten Mönchsrobben.

Pipéri erscheint als ein steil aus dem Meer aufsteigendes Felsplateau, etwa 12 km östlich von Gioúra. Die Entfernung von der Nord- zur Südküste der fast ovalen Insel

beträgt ungefähr 4 km. An allen Seiten fallen hohe Felswände von bis zu 352 m steil zum Meer hin ab, so dass die oben abgeflachte Insel fast die Form eines Tafelberges annimmt. Die weniger felsigen Gebiete sind mit Kiefern und Kermeseichen bewachsen. In diesen Wäldern liegt das *Kloster Zoodóchos Pigí* versteckt. Bis zum 17. Jh. lebten hier etliche Mönche, heute jedoch ist die Insel gänzlich unbewohnt und die Kreuzkuppelkirche dem Zerfall preisgegeben.

Wichtig: Aufgrund des Wasser- und Naturschutzgebietes existiert seit 1986 ein umfassendes Verbot, die Insel Pipéri zu besuchen. Mehr als 3 Seemeilen (ca. 5,5 km) darf sich kein Boot dem Eiland nähern.

Psathóura

Die nördlichste der Nördlichen Sporaden. Absolut flach und von vulkanischem Ursprung. Schwarzes Gestein, grüne Macchia und goldgelber Sand am Órmos Mandráki. Rund um die Insel gilt das Seegebiet bei starkem Wind als außergewöhnlich rau.

Auch die nördlichste der Sporadeninseln hat eine besondere Attraktion zu bieten: Die ungefähr 1,6 km lange und nur 750 m breite Vulkaninsel erreicht lediglich eine Höhe von 15–20 m und läuft nach Südosten flach ins Meer aus. Das war jedoch nicht immer so. Unter der Meeresoberfläche kann man am Strandabschnitt östlich des Mandráki-Beaches in einer Tiefe von 5 bis 15 m noch deutlich die Überreste einer versunkenen antiken Stadt erkennen (Mauerreste und sogar Amphoren). Einige Wissenschaftler vermuten hier das antike *Halónnisos*. Schätzungen über das Alter der Stadt reichen von 1300 bis 900 v. Chr.



Karge Felslandschaft mit Höhle auf Gióúra



Schwarze Lavasteine und weißer Sand an der Küste von Psathouóra

Schon von Weitem ist der über 40 m hohe, heute solarbetriebene Leuchtturm aus dem Jahre 1895 an der Nordspitze zu erkennen. An der Westküste verrät zerlapptes und zerfurchtes schwarzes Gestein mit großen Lufteinschlüssen und geringer Dichte den vulkanischen Ursprung. Mehr als bodendeckende Phryganabüsche wachsen nicht auf der Insel. Psathouóra ist auch die Heimat des *Konion*, eines großen giftigen Strauchgewächses mit gelben Blättern. Aus diesen Blättern presste man jenes Gift, das der Philosoph Sokrates trinken musste, als man ihn 399 v. Chr. wegen verderblichen Einflusses auf die Jugend und Gotteslästerung zum Tode verurteilte. Der sogenannte *Schierlingsbecher* war damals eine durchaus übliche Form der Hinrichtung.

- U **Gialós Mandráki:** feinsten goldgelben Traumstrand. Die Ausflugsboote ankern einige Meter vor der 150 m langen Sandbucht, denn es gibt keine Anlegestelle. Schlauchboote bringen die Besucher zum Strand. Das Wasser ist klar und sauber, das Baden hier ein reines Vergnügen. Einziger Haken: Der Mandráki-Strand ist völlig schattenlos.

• *Tip* An den Beach wird man per Schlauchboot transportiert, das nicht ganz bis zum trockenen Ufer fahren kann und auch selten ohne ein paar Wasserspritzer abgeht. Daher am besten schon Badekleidung auf dem Ausflugsboot anziehen, keine Schuhe mehr tragen und eventuelle Wertsachen gar nicht

erst mit aufs Boot nehmen. Versuchen Sie keinesfalls in der kurzen Zeit des Aufenthalts bis zum Leuchtturm zu wandern. Die Phrygana ist im Inselinnern undurchdringlich dicht, und Sie würden garantiert zu spät zurückkommen. Der Stopp auf Psathouóra ist als Badeausflug gedacht.

- U **Insel Míga:** Mini-Insel ungefähr 1 km vor Psathouóra, auch *Psathouropoula* genannt. Das Inselchen ist ebenfalls vulkanischen Ursprungs. Beide Inseln sind aber nur die Spitzen eines erloschenen Vulkans unter der Meeresoberfläche. Míga, zu Deutsch „Fliege“, ragt gerade einmal 3 m aus dem Meer heraus und misst ungefähr 300 m Durchmesser. Bei extremem Seegang heißt es für das flache Inselchen oft gänzlich „Land unter“.

Inseln zwischen Alónnisos und Skýros

Zwischen Alónnisos und Skýros liegen zwei größere Inseln, die ihrerseits wieder von zahlreichen Inselchen umgeben sind: Dio Adelphí und Skádzoura. Außerdem befinden sich in diesem Gebiet zahlreiche Unterwasserklippen.

Das gesamte Seegebiet zwischen Alónnisos und Skýros gilt als nicht ungefährlich. Insbesondere bei Windstille tritt häufig starker Dunst über der Wasseroberfläche auf, der die Sicht massiv einschränkt, und Leuchttürme gibt es keine. All diese Inseln sind unbewohnt und bieten für Bootseigner einsame Strände. Ausflugsboote fahren die beiden Inselgruppen nicht an. Nur Hirten kommen gelegentlich dorthin, um ihre Ziegen zu melken.

- U **Dio Adelphí:** Gut 10 km südöstlich von Alónnisos und 5 km südlich von Peristéra liegen die „zwei Brüder“ im Meer, die durch ein untermeeres Gebirge mit Alónnisos verbunden sind. Ihre Küsten zeigen sich felsig und stark zerklüftet, die Berge reichen bis auf 177 m hinauf.
- U **Skádzoura-Gruppe:** Inselgruppe mit etwa einem Dutzend Mini-Eilanden gut 9 km südöstlich von Dio Adelphí. Kein Leuchtturm weist den Weg. Das Archipel gehört ebenfalls zur Zone A des Meeresparks, da hier eine seltene Art der Korallenmöwen und die Eleonora-Falken beheimatet sind. Auf dem Gipfel der 106 m hohen Hauptinsel **Skádzoura** steht das mittlerweile verlassene *Kloster Evangelismós tis Theotókou*. Heute lebt niemand mehr auf der Insel, aber alle paar Wochen kommen Ziegenhirten von Alónnisos, um nach ihren Herden zu sehen. Die nördlichste Stelle heißt *Kávos Glifá* und das Kap im Südwesten wird *Kávos Liano* genannt. Dazwischen wachsen Olivenbäume und Zedern. Bis Ende des 19. Jhs. wurde auf Skádzoura Marmor abgebaut. Die zweitgrößte Insel heißt **Prassó**, die anderen **Strongyló** und **Skandili** sowie **Vórios Kórakas**.

